

Musikalischer Bilderbogen

Langnau: Mit Musik und Texten von Fanny Hensel Mendelssohn zauberten die Pianistin Els Biesemans und die Sprecherin Sara Trauffer einen atmosphärischen Kammermusikabend.

«Ahnest du, o Seele, wieder sanfte, süsse Frühlingslieder? Sieh umher die falben Bäume – ach! Es waren holde Träume.» Wie passend sind doch diese Worte von Fanny Hensel Mendelssohn, die sie 1841 zu ihrem Klavierstück «Januar» notierte. Während draussen die Natur eisig erstarrt, erwärmen Els Biesemans am Fortepiano und Sara Trauffer als Sprecherin die Herzen der rund 100 Besucherinnen und Besucher des dritten Langnauer Kammermusikabends in der Aula der Sekundarschule. Die musikalischen und erzählerischen Sequenzen sind dabei so geschickt miteinander verwoben, dass fühlbare Bilder vom Zeitgeist der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstehen.

Die Launen des Jahreslaufs

Musikalisch steht Fanny Hensels Zyklus «Das Jahr» (1841) mit seinen zwölf Charakterstücken im Zentrum. Sie selbst bezeichnete ihre Komposition als «das spielende Bild des Jahrs, des flüchtigen». So ist jeder Monat für sich ein lyrisches Tongemälde. In den «Februar» etwa lässt sie Eindrücke des italienischen Karnevals einfließen, im Oktober evokiert sie Bilder einer Jagd im Wald. Die Musik ist ebenso abwechslungsreich wie die Launen des Jahreslaufs: mal zart perlend, mal wuchtig, aber immer romantisch empfindend.

Die belgische Pianistin Els Biesemans erscheint hierfür als ideale Interpretin. Sie spielt mit innerer Ruhe und Besonnenheit, auch in den hochvirtuosen Passagen. Sie setzt vielmehr auf Intimität denn auf Effekthascherei und gewinnt damit die gebante Aufmerksamkeit des Publikums. Besonders schön ist, wie sie die Melodien aus sprudelnden Läufen und Akkordbrechungen hervorhebt. Die authentischen Klangfarben des Original-Pleyel-Flügels (Jahrgang 1836), den Biesemans eigens für diesen Anlass aus Zürich hertransportieren liess, machen den Hörer genussvollkommen.

Eleganter Sprachduktus

Mittels einer poetischen Sprache erzählt die ältere Schwester von Felix Mendelssohn davon, wie sie 1839/40 ihren Aufenthalt in Venedig, Rom und Neapel sowie die Rückreise durch die Schweiz nach Deutschland erlebte. Die Sprecherin Sara Trauffer liest Hensels Briefe und Tagebucheinträge elegant und professionell – man merkt ihre reiche Erfahrung als Moderatorin bei SRF2. Sie trifft mit ihrem Duktus genau die humorvolle Leichtfüßigkeit, die die Sprache von Fanny Hensel auszeichnet. Wenn diese über «schneidigste Katzenmusik», «Montsignore Violettrumpf» oder das «scandalöse Reisewesen in der Schweiz» berichtet, sorgt das für Erheiterung. *rsk.*

Funksystem muss erneuert werden

Kanton Bern: Damit das Funksystem «Polycom» bis mindestens 2030 genutzt werden kann, müssen einzelne Komponenten in den nächsten Jahren schrittweise erneuert und auf eine modernere Übertragungstechnologie umgerüstet werden. Dafür beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat einen Kredit von 41,74 Millionen Franken, der sich auf die Jahre 2017 bis 2023 verteilt. Der Bund wird sich an diesen Kosten mit voraussichtlich 8,6 Millionen Franken beteiligen. «Polycom» ist das Sicherheitsfunksystem der Behörden und Organisationen für Rettung und Sicherheit der Schweiz. Es ermöglicht den direkten Funkkontakt zwischen Polizei, Feuerwehr, sanitätsdienstlichem Rettungswesen, Grenzschutz sowie Zivilschutz. *pd.*

Beim Chor «Soul'n Peppa» geben junge Stimmen den Ton an

Dürrenroth: Musik ist das grösste Hobby der 17-jährigen Sheila Heiniger. Im Kammerchor «Soul'n Peppa» stellt sie ihre gesanglichen Qualitäten unter Beweis.

Brrrrrr... bitterkalt ist es im Gewölbekeller in Ostermündigen, wo die gut 20 Sänger und Sängerinnen des Thuner Kammerchores «Soul'n Peppa» heute ihre Probe haben. Die meisten sind gut eingepackt in dicke Parkas, einige haben ein Wollhalstuch umgebunden und eine Kunstpelzmütze auf dem Kopf. Die jungen Leute trotzen der Kälte und singen aus vollen Kehlen. Begleitet und geleitet werden sie am Piano vom Berner Bluespianisten Norbert Hunziker, bekannter als «Harper Seven». Auch wenn heute Sonntagnachmittag ist, wird geprobt. Die jungen Leute stehen im Kreis um ihren Chorleiter herum und singen mit kräftigen Stimmen soulig-groovige Songs. Eine der Sängerinnen gibt ein Solo zum Besten. Es ist die 17-jährige Sheila Heiniger aus Dürrenroth.

Grosse Bereicherung

«Für mich ist das Mitsingen in diesem grossartigen Chor eine Bereicherung. Mein damaliger Musiklehrer der Sekundarschule Huttwil, Norbi Hunziker, hat mich nach meiner Schulzeit im Herbst 2015 angefragt, ob ich nicht im Kammerchor «Soul'n Peppa» mitsingen möchte», erzählt Sheila Heiniger. Norbert Hunziker tourt seit Frühling 2015 mit dem Chor durch die Deutschschweiz, gibt an Hochzeiten oder zu Firmenanlässen mit seiner Gruppe den Ton an und sorgt so für gute Stimmung. Gesungen werden Songs der verschiedensten Stilrichtungen, von Pop, Soul, Country-Rock über Funk, Reggae bis zu a cappella. Gerne dürfen auch eigene Songs vorgestellt werden, was Sheila Heiniger bereits gemacht hat.

Multitalent mit viel Power

«Ich spiele Klavier, gebe in meiner Freizeit Privatunterricht und singe für mein Leben gern. Im Gymnasium ist Musik mein Schwerpunkt.



Die Kälte im Gewölbekeller kann Sheila Heiniger und die übrigen Chormitglieder nicht vom Singen abhalten.

Esther Kiener

Bald werde ich meine Maturarbeit machen, wozu ich ein vier- bis achtmittiges Lied komponiere», verrät Sheila Heiniger, die in Langenthal die dritte Gymnasialklasse besucht.

Das Multitalent wohnt zusammen mit den drei jüngeren Geschwistern und den Eltern in Dürrenroth. Nebst dem Musizieren spielt sie einmal in der Woche Volleyball und steht ab und zu auf dem Snowboard. Das alles ist ihr noch nicht genug. Wenn es die Zeit erlaubt, engagiert sie sich bei einer privaten, sozialpädagogischen Institution im Rohrbachgraben, welches Kinder und Jugendliche betreut.

Sie sei ein Familienmensch, sagt die 17-Jährige, ihre jüngere Schwester und die beiden kleineren Brüder bedeuteten ihr viel. «Während der Woche sehen wir uns nicht so oft, da auch meine Geschwister viele Hobbys ausüben und häufig unterwegs sind. Daher geniesse ich den Familien-

abend am Sonntag umso mehr. Dann sind fast immer alle Zuhause und wir plaudern und diskutieren zusammen», erzählt Sheila Heiniger.

Versuch als Strassenmusiker

Letzten Winter wagte sie sich mit drei Kolleginnen, mitten in Thun ein Ständchen ihres Könnens zu geben, so richtig mit Spenderhut und Gitarre. «Es war lustig, die vorbeiziehenden Leute zu beobachten, ihre Kommentare zu hören und dabei noch etwas Taschengeld zu verdienen. Auch wenn es am Anfang ziemlich Mut gebraucht hat, war es ein witziges Erlebnis», meint die junge Frau und schmunzelt. Von der Zukunft lässt sie sich überraschen – wer weiss, vielleicht liest, sieht oder hört man bald etwas von Sheila Heiniger.

Esther Kiener

Nächster öffentlicher Auftritt: Freitag, 2. Juni, um 20.30 Uhr in der Mahogany Hall in Bern



«Turner-Blettli» mit flottem Abgang

Sumiswald: 40 Jahre nach der Erstausgabe wird das Vereinsorgan der Sumiswalder Turnriegen eingestellt. Die letzte Ausgabe beinhaltet einen speziellen Mix aus Aktualität und Nostalgie.

Auf Initiative von Lehrer Heinz Brönnimann («Brösu») erschien im Oktober 1977 die erste Ausgabe des Sumiswalder «Turner-Blettli». Das hellgelbe Titelblatt mit dem Gemeindegewapp zierten die vier bekannten Turner-F für frisch, fromm, fröhlich und frei. Um die Druckkosten zu finanzieren, machte sich «Brösu» mit dem Velo im Dorf auf Sponsorensuche. «In allen Geschäften, in denen ich um ein Inserat anfragte, bekam ich positive Antwort. Dann mussten noch die Berichte aus den Riigen verfasst werden.» Die Redaktionssitzungen fanden zu Beginn in den Räumlichkeiten der damaligen Amtersparnkasse Sumiswald statt. «Hier haben wir viermal pro Jahr das «Turner-Blettli» auch drucken, falten, heften und adressieren dürfen», erinnert sich Heinz Brönnimann.

Zehn Jahre «Brösu»

Ganze zehn Jahre lang oblag die Redaktionsleitung Heinz Brönnimann, ehe sie von diversen anderen Personen ehrenamtlich wahrgenommen wurde. In den letzten zwölf Jahren zeichnete die Männerriege als alleinige Herausgeberin verantwortlich. Da es mit der Zeit immer schwieriger wurde, passende Bilder und Berichte aus den Riigen termingerecht zu erhalten, wurde von vier auf drei

Jahresausgaben reduziert. «Weil die Auflagezahl stark nach unten korrigiert werden musste, erscheint uns ein Fortbestehen nicht mehr sinnvoll und gerechtfertigt. Die Kosten stehen zunehmend in einem Missverhältnis zu den generierten Einnahmen», begründete Männerriege-Präsident Markus Eichenberger das Aus des «Turner-Blettli». Das Vorgehen sei an einer gemeinsamen Sitzung mit Renate Riesen (Präsidentin Frauenturnverein) und Daniela Reber (Präsidentin Turnverein) abgesprochen worden.

Würdiger Abschluss

Wer jetzt denkt, das Sumiswalder «Turner-Blettli» habe mit einer mickrigen Ausgabe das Zeitliche gesegnet, täuscht sich. Ganze 36 Seiten umfasst die Dezember-Ausgabe 2016. Im Editorial bedanken sich die drei Ver-

eins-Vorsitzenden bei der Leserschaft und den treuen Inserenten. Letztere haben sich in den vier Jahrzehnten markant verändert, existieren doch 60 Prozent der Geschäfte in dieser Form heute nicht mehr. Es folgen aktuelle Berichte aus Männerriege, Frauenturnverein, Muki-Turnen und Kitu. Ein besonderer Beitrag ist natürlich der neunseitige Rückblick von Initiant Heinz Brönnimann. Herrlich blumig beschreibt er etwa die «Müschterli» von der Schlechtwetter-Bergturnfahrt über die Sefinenfurgge im Herbst 1977. Er gibt seiner Hoffnung Ausdruck, dass man wichtige Vereins-Ereignisse auch künftig gut dokumentiert und archiviert. Die ersten 60 Ausgaben hat er seinerzeit in Buchform binden lassen. Er plant, die «Blettli» bald einzuscannen und Interessierten mittels einer CD zur Verfügung zu stellen. *Ulrich Steiner*

Ulrich Steiner

Daniela Reber, Markus Eichenberger und Renate Riesen (von links) präsentieren die 150. und letzte Ausgabe des «Turner-Blettli».



Von Flucht und Vertreibung

Langnau: Die Vertreibung palästinensischer Menschen aus ihrem Land ist Thema zweier Ausstellungen. Auf Spurensuche hin zu den Wurzeln des Nahostkonfliktes.

Katastrophe oder Unglück ist die Übersetzung des arabischen Wortes «Nakba». Für das Volk der Palästinenser steht «Nakba» für die 1948 stattgefunden Vertreibung aus ihrem Land Palästina, das man heute unter dem Namen Israel kennt. Die Geschichte des bis heute ungelösten Nahostkonfliktes wird in der Ausstellung «Die Nakba» bewusst aus der Sicht der Palästinenser erzählt. Es sind Fakten, die oft weniger bekannt und doch wichtig sind, um alle Seiten des Konfliktes zu verstehen. «Es geht um Wahrnehmen. Wir wollen verstehen, nicht denunzieren», erklärt der Langnauer Pfarrer Matthias Zehnder die Beweggründe für die nicht unumstrittene Ausstellung.

Auf 13 Tafeln thematisiert diese die Ereignisse im Nahen Osten, beginnend beim ersten Zionistenkongress 1897 in Basel, an dem bereits die Einwanderung von Juden ins damalige Palästina geplant wurde.

750'000 Vertriebene

Weiter geht es mit Informationen über die verschiedenen Einwanderungswellen von Juden nach Palästina, «Alija» genannt, und der dabei moralisch fragwürdigen Rolle der englischen Regierung. Sie versprach dem verfolgten Volk der Juden ein Land, das England gar nicht gehörte. 1947 sah sich England ausser Stande, «das Palästina-Problem» zu lösen und brachte den Fall vor die Vereinten Nationen. Als diese vorschlugen, das Land zu teilen, begannen bewaffnete Auseinandersetzungen, die sich schnell zugunsten der jüdisch-zionistischen Milizen entschieden. Die Zeit rund um die Ausrufung des Staates Israel am 14. Mai 1948 wurde schlussendlich für die Palästinenser zur Katastrophe. Aus Hunderten von Dörfern und Städten waren 750'000 palästinensische Einwohner vertrieben worden. Bis heute leben Nachkommen in Flüchtlingslagern umgebender Länder ohne ein Recht auf Rückkehr oder Entschädigung.

Verlust der Identität

«Auch wenn Menschen anpassungsfähig sind, das Schwierige ist es, die Identität zu verlieren», erzählte John Hayek, der ehemalige Präsident des Palästinensischen Kulturvereins der Schweiz, in seiner Rede zur Ausstellungseröffnung am vergangenen Samstag. Er war noch ein kleines Kind, als seine Familie aus der Hafenstadt Jaffa fliehen musste. Sibylle Elam als Vertreterin von «Jüdische Stimme für Demokratie und Gerechtigkeit in Israel/Palästina» gab ihrem Vorredner John Hayek in vielen Punkten recht, wenn sie auch manche Geschichtsereignisse anders gewichtete. Auch für sie ist «die «Nakba» unerträglich». In ihrem Elternhaus war die Geschichte jedoch ganz anders erzählt worden. Erst als sie als erwachsene Frau selbst in Israel gelebt hatte, schrieb sie ihre persönliche Sicht auf die Ereignisse um. Sie lud der jeweils anderen Seite anzuerkennen. *Stephanie Schmid*

Die Ausstellungen sind bis 4. Februar täglich von 15 bis 18 Uhr frei zu besichtigen. «Die Nakba. Flucht und Vertreibung der Palästinenserinnen und Palästinenser», im Foyer des Kirchgemeindehauses Langnau, Eingang Haldenstrasse. «Zaungäste. Erfahrungsberichte von Menschenrechtsbeobachtern», im katholischen Pfarreizentrum, Oberfeldstrasse 8, Langnau.

Ressorts verteilt

Röthenbach: Der Gemeinderat Röthenbach hat die Ressorts wie folgt verteilt: Präsidiales: Matthias Sommer; Finanzen und Bauen: Hans Rudolf Gasser; Bildung: Regina Wittwer-Stoller; Sicherheit: Ernst Linder; Soziales: Kathrin Schönholzer-Strahm; Ver- und Entsorgung: Hansrudolf Aeschlimann; Verkehr und Wirtschaft: Peter Mosimann *pd.*